

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 43 (1981)
Heft: 12

Artikel: Aktuelle Fragen der landwirtschaftlichen Forschung
Autor: Ah, J. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«funktioniert», ja sogar noch ausgebaut werde.

Beeindruckt von den Erfahrungen der letzten 12 Jahre, zweifeln wir nicht daran, dass das gute Einvernehmen und die erspriess-

liche Zusammenarbeit auch unter der zukünftigen Leitung möglich sein werden. Ihnen, Herr Dr. Walter Meier, wünschen wir im neuen Amt viel Erfolg, Befriedigung und persönliches Wohlergehen. W. Bühler

Aktuelle Fragen der landwirtschaftlichen Forschung

Prof. Dr. J. von Ah, Beauftragter für den Ausbau der landw. Forschungsanstalten

Die landwirtschaftliche Forschung dient der Grundlagenverbesserung der Landwirtschaft. Eines ihrer Hauptziele ist die Steigerung der Leistungsfähigkeit. Die Forschung hilft der landwirtschaftlichen Praxis, ihren hohen technischen und wirtschaftlichen Stand zu halten und noch weiter zu verbessern. Immer mehr dient die landwirtschaftliche Forschung auch der Allgemeinheit (Sicherung der Landesversorgung in der Perspektive einer weltweiten Verknappung von Lebens- und Futtermitteln), den Verbrauchern (Verbesserung der Produktqualität, Umweltschutz) und den Verarbeitern landwirtschaftlicher Rohstoffe (neue Produkte, technische Fragen der Verarbeitung). Die Förderung der landwirtschaftlichen Forschung ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil der schweiz. Agrar- und Wirtschaftspolitik.

Das heute nahezu abgeschlossene Ausbauprogramm der Forschungsanstalten ist auf drei Hauptgründe zurückzuführen:

1. Die zunehmende Komplexität der Probleme. Zur Gründungszeit der Anstalten (Ende des vergangenen / Anfang dieses Jahrhunderts) bestand die Tätigkeit in erster Linie in der Kontrolle der landwirtschaftlichen Hilfsstoffe (Dünger, Futtermittel, Sämereien, etwas später Pflanzenschutzmittel). Heute werden in der Landwirtschaft Tradition und empirische (allein auf der Erfahrung beruhende) Methoden immer mehr durch systematisch durchdachte Verfahren abgelöst. Um diese kennen zu lernen und unter

schweizerischen Verhältnissen (Klima, Boden) zu erproben, braucht es einen genügenden Aufwand an wissenschaftlichen Einrichtungen und Personal.

2. Es stellten sich der Landwirtschaft neue dringende Probleme, die mit der Forschungskapazität von 1960 nicht bearbeitet werden konnten. Zu erwähnen sind:

- die Probleme der Viehwirtschaft; die Forschungsanstalt Grangeneuve ist ein Ausbauschwerpunkt.
- Betriebswirtschaft und Landtechnik; erst die Schaffung der Forschungsanstalt Tänikon gestattete die Bearbeitung dieser Probleme.
- Umweltschutz; die Aufgaben der ehemaligen Forschungsanstalt für Agrikulturchemie im Liebefeld wurden neu umschrieben. Die Anstalt heisst heute Forschungsanstalt für Agrikulturchemie und Umwelthygiene.
- Milchwirtschaftliche Forschung; eine örtlich verbesserte Organisation der Anstalt und eine Verbesserung der Einrichtungen wird der Neubau bringen, welcher gegenwärtig im Liebefeld entsteht.

3. Das Alter der bestehenden Anstalten, die vor mehr als 50 Jahren in den heutigen Gebäuden eingerichtet wurden. Dies trifft vor allem für die Anstalten zu, welche von ihren Standorten weichen, um für bedeutsame Projekte von Kantonen und Bund Platz zu machen:

- die Anstalt Zürich-Oerlikon wurde nach dem Reckenholz verlegt, um einer kantonalen Schule Platz zu machen;
- die Anstalt Lausanne wich einem Spitalbau des Kantons Waadt;
- die Verlegung der Forschungsanstalt für viehwirtschaftliche Produktion nach Grangeneuve gestattet, im Liebefeld Neubauten für die verbleibenden zwei Anstalten für Milchwirtschaft sowie Agrikulturchemie und Umwelthygiene; weiter wird dort das Bundesamt für Veterinärwesen untergebracht.
- in Wädenswil muss ein grosser Teil der alten Anlage am gleichen Standort ersetzt werden.

Durch den in den letzten Jahren erfolgten Ausbau hat die landwirtschaftliche Forschung der Schweiz einigermassen eingeholt, was vergleichbare europäische Länder – z. B. Belgien, die Niederlande, Norwegen und Schweden – bereits in den ersten Nachkriegsjahren realisiert haben. Der Anteil der landwirtschaftlichen Forschung am Bruttoinlandprodukt der Landwirtschaft betrug in diesen Ländern bereits anfangs der 60iger Jahre 0,6 (Belgien) bis 1,1% (Norwegen), in der Schweiz dagegen 1964 nur 0,3%, 1970 0,7%. Heute beträgt der Anteil knapp 1%. – Die schweizerische Volkswirtschaft weist einen Forschungsaufwand von etwa 2% des Bruttoinlandproduktes auf.

Der Hinweis, die schweizerische landwirtschaftliche Forschung müsse nicht alles erfinden, was im Ausland schon erforscht worden sei, hat seine gute Berechtigung. So sind die Kontakte mit dem Ausland zahlreich und eng. Sie stossen aber an zwei Grenzen:

1. Grundlagenforschung z. B. in der Pflanzenernährung ist heute hoch spezialisiert. Ohne eigene Facheute wären wir nicht einmal in der Lage, ausländische Publikationen auszuwerten. Man kann daher von den Ergebnissen des Auslandes nur profitieren, wenn man selber qualifiziertes Personal hat. – Ich erwähne der Voll-

ständigkeit halber, dass die reiche Schweiz von der ausländischen Forschung nicht nur profitieren kann, sondern auch einen eigenen Beitrag leisten muss. Ist sie dazu nicht bereit, werden ihr bald die Informationsquellen zum Versiegen gebracht.

2. Die landwirtschaftliche Forschung ist sehr eng mit Boden und Klima verbunden. Was aus dem Ausland kommt, muss unter unsern Bedingungen erprobt werden. Dies gilt auch für betriebswirtschaftliche Fragen, wo sich die Verhältnisse wegen Randbedingungen nicht direkt auf die Schweiz übertragen lassen.

Die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Forschungsanstalten ist nicht Selbstzweck. Ihre Ziele ergeben sich direkt aus dem Praxisbezug, aus den Problemen technischer und wirtschaftlicher Art. Die Aufgabe der Anstalten ist demnach die Erarbeitung und Vermittlung einer an die schweizerischen Verhältnisse angepassten Agrartechnologie an die Bauern und die engstens mit diesen verbundenen Kreise, um rationell zu wirtschaften und die bestmögliche Qualität der Produkte zu erreichen.

Wenn heute der schweizerische Wissenschaftsrat der Forschung empfiehlt, der Uebertragung von Forschungsergebnissen und ihre Auswertung in der Praxis zu fördern, so dürfen wir sagen, die Forschungsanstalten haben diese Funktion (zusammen mit der landwirtschaftlichen Betriebsberatung) seit jeher wahrgenommen. Was uns im Augenblick beschäftigt ist die Effizienz der von uns verwendeten Mittel der Valorisierung. Kommen wir tatsächlich in der Praxis genügend rasch mit dem nötigen Erfolg an?

Ich möchte heute der Anstalt Tänikon aus Bern attestieren, dass es ihr gelungen ist, hohe Erwartungen der Praxis mit knappen Mitteln zu erfüllen. Gleichzeitig ist es der Anstalt gelungen, sich neuen Problemen flexibel anzupassen.

(Ansprache gehalten anlässlich der Pressekonferenz vom 23. Juni 1981 an der FAT.)